Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

**Band:** 8 (1857)

Heft: 5

**Artikel:** Frühlings- oder Herbst-Pflanzung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-673396

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerisches



herausgegeben

vom

## schweizerischen Forstverein

unter ber Rebaftion

des

Forstverwalters Walo v. Grener3.

VIII. Jahrg.

Nro 5.

Mai 1857.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen start in Hegen er's Buchdruckerei in Lenzburg, zum Preise von 2 Kr. 50 Rv franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesett, bas Journal zu diesem Preise zu liefern.

## Frühlings: oder Herbst:Pflanzung.

Die Meinungen ob die Zeit des Frühlings oder jene des Herbstes zur Pflanzungs-Arbeit in den Waldungen die geeignetere sei, ist zwar schon oft und vielsach diskutirt worden, allein so viel uns bekannt noch nicht zu einem definitiven Abschlußgelangt; namentlich aber bei den Gemeindswaldungen wird man von den Vorstehern oftmals über diesen Punkt befragt, dather wir diese Frage hier wieder vorbringen und einige Beurtheilungspunkte dafür aufstellen, mit dem Wunsche daß sich auch entgegengesetze Ansichten hierüber in unserm Forstjournal geltend machen möchten, da wir keineswegs der Ansicht sind, daß unsere Weinung unsehlbar sei.

Jahrgang VIII.

Dag man das Wald-Anpflanzungs - Geschäft im Großen vorzugsweise nur zu der Zeit mit sicherem Erfolge vornehmen kann, wenn die Baumpstanze im Zustand der Ruhe sich befinbet, d. h. keine wesentliche Saftbewegung in ihr stattfindet, ift namentlich für Pflanzungen mit nachten Wurzeln (d. h. ohne Erdballen) eine allbekannte Sache, und es beschränkt fich daher diese Zeit auf die Periode vom Dürrwerden und Abfallen des Laubes (Mitte Oftober) bis jum Beginn bes Wiederanschwellens ber Anospen (Ende April) und man kann während Diesem Zeits raum immer verpflanzen, vorausgesett, daß der Boden weder gefroren, noch mit Schnee bedeckt sei und das Wetter nicht zu frostig ist, wozu wir namentlich die kalten Nord- und Ostwinde rechnen, welche die kleinern Faserwurzeln der Pflanzen sehr beschädigen, wenn selbe nur wenige Augenblicke demselben ausgefest sind. — Wenn wir bennoch die Frühlingszeit zu jeder Pflanzung, besonders aber für alle kleineren Pflanzen unbedingt der Herbst-Pflanzung vorziehen, so leiten und hiebei folgende Grunde:

- 1) Pflanzt man im Herbst, so treibt der Setzling keine Wurzeln mehr bis zum nächsten Frühling, er steckt daher bis zu jener Zeitperiode gleichsam nur mechanisch, nicht selbstwurzelnd und ohne irgend welche selbstthätige Verbindung in der Erde, er ist deßhalb allen den nachtheiligen Winter-Einflüssen weit mehr ausgesetzt, als eine bereits angewachsene Pflanze.
- 2) Diese nachtheiligen Einflüsse der Winterszeit bestehen haupt- sächlich
  - a) in dem Verfrieren einzelner oberirdischer Theile der Pflanze, selbst bei solchen Holzarten, die sonst gar nicht so sehr gegen die Winterkälte empfindlich sind, wie z. B. Buchen, Weißtannen, Eichen, Eschen, Hages buchen und Fohren und zeigen sich um so auffallender und in um so stärkerem Grade, wenn man Pflanzen verwendet, die an einem etwas geschützten Standort erzogen wurden oder aus etwas dichtausgewachsenen Jungwüchsen, dicht en Vollsaaten, Streisen oder Platten-Saaten entnommen wurden, wo ihre sie umgeben-

den Genoffen ste in ähnlicher Weise verzärtelten, wie bieß auf geschützten Standorten der Fall ist.

b) In dem Auffrieren des Bodens, wodurch die Pflanzen, wenn selbe noch so gut und sorgfältig gepflanzt wurden aus ihrem Wurzellager gehoben werden, indem die in der Erde befindliche Feuchtigkeit zu Gis gefrierend ihr Volumen vergrößern muß und so die gelockerte Erde aus dem Pflanzloch in die Höhe treibend, die in selbe gesetzte Wurzel mit emporhebt — sobald nun Thauwetter eintritt und das Eis wieder zu Wasser wird, sinkt die aufgetriebene Erde in ihren vorigen Raum zurud, aber die mit ihr in die Höhe gehobene Pflanzen-Wurzel wird nun nicht mehr in ihre vorige Lage und Stellung zurückgezogen, sondern bleibt oben und wird dadurch theilweise und namentlich um den Wurzelfnoten herum, ganz von Erde blodgelegt. — Kleine Pflanzen leiden hiedurch am meisten und werden oft so fehr in die Höhe getrieben, daß sie völlig aus dem Pflanzloch herausfallen, als ob sie niemals gesetzt worden wären. Es kommt hiebei, wie leicht begreiflich, fehr viel auf die Größe ber Pflanzen, auf die Lage des Kulturortes, den Boden und dessen Feuchtigkeits=, sowie Auflockerungs=Grad an — endlich auf die Art und Weise wie sich der Winter anläßt. So lange der Boden bei großer Kälte mit Schnee gehörig bedeckt und namentlich kleine Pflanzen unter bemselben stecken, werden alle die genannten schädlichen Einflüsse auf dieselben ausbleiben, daher selbe auch in der Regel erft am Ende des Winters, wenn ber Echnee bereits einmal abgeschmolzen ist und wieder strenge Kälte eintritt, wie dieß nicht selten in den Monaten Februar und März geschieht, ihre nachtheiligen Einwirkungen hervorbringen.

Je größer und stärker die Pflanzen zu den Kulturen gewählt werden, je vollkommener selbe im Einzelnstande durch Versetzung in den Pflanzschulen erzogen wurden, je reichlicher daher auch

ihr Wurzelsuftem, thre Aft= und Knospen-Ausbildung sich entwickelt hat, sowie endlich, wenn man die Pflanzen mit guten Erdballen versetzen kann, um so weniger nachtheilig werden die genannten klimatischen Einflüsse auf den Erfolg der Bflanzung einwirken. — Endlich kann man aber durch die Art und Weise des Pflanzungs-Geschäftes selbst noch wesentlich zur Verminderung der nachtheiligen Folgen der Herbstyflanzungs-Zeit beis tragen, wenn man die gesetzten Pflanzen stark und zwar bei kleinen Pflanzen bis unter die ersten Aestchen, bei größeren Pflanzen 1/2 bis 3/4 Fuß hoch mit Erde oder Rasenplaken anhäufelt. Der gegen die Winterfalte empfindlichfte Theil ist namentlich bei kleinen und in dichter Stellung verzärtelten Pflanzen vom Wurzelknoten hinweg bis zu den ersten Aesten, das Unhäufeln schütt sie nicht nur gegen die Kälte, sondern auch gegen das Auffrieren und in langandauernder Sommertrodniß gegen das Vertrodnen, es erset ihnen theilweise den Uebergang aus dem zu fehr geschütten Standort in den schutlosen.

Als Vorzug der Herbstpstanzung wird gewöhnlich angeführt, daß der gesetzen Pflanze die ganze Feuchtigkeit des Winters sos fort im Frühling beim Beginne des neuen Triebes zu gut komme und daß durch das in der Winterszeit reichlicher in den Bos den sickernde Wasser gleichsam ein Anschlemmen der Wurzeln im neuen Pflanzloch gleichkomme, während dieß bei der Frühlings-Pflanzung, namentlich wenn selbe im letzten Theil der Frühlings-Kultur-Zeit vorgenommen wird, nicht in gleichem Maaße zu Theil wird. Wenn dieser Ansicht auch einige Berichstigung nicht abgestritten werden kann, so vermögen deren Vortheile doch bei weitem die übrigen angeführten Nachtheile der Herbstpstanzung nicht aufzuwägen — zumal wenn die Frühlings-Pflanzungen gut gemacht und alle für Pflanzungen räthliche Vorsichts Maaßregeln zum Schutz gegen das Austrockenen der Wurzeln während des Pflanz-Geschäftes beachtet werden.

Pflanzt man im Frühling, kurz vor Ausbruch der Knospen, so fallen die obgenannten durch die Winterkälte aufgeführten nachtheiligen Folgen von selbst weg und die versetzte Pflanze, sobald sie, durch die Saftbewegung belebt, ihre Knospe zu ent-

wickeln beginnt, sucht auch alsobald neue Wurzeln zu treiben und ist nun beim nächsten Winter bereits so weit an ihrer neuen Stelle angewurzelt, daß sie ein selbstthätiges Leben daselbst führt und nun von den nachtheiligen Einslüssen der Winterkälte wenig oder nichts mehr zu leiden haben wird. Der Hauptnachtheil, dem Frühlingspslanzungen mehr als Herbstpslanzungen ausgesetz sind, ist allerdings das Vertrocknen, wenn lange Zeit nach der Kultur der Regen ausbleibt; aber auch diesem Uebelstand kann wenigstens theilweise durch das Anhäuseln der Pflanzen wie oben bereits erwähnt wurde, vorgebeugt werden.

Mag man übrigens grundsählich der Frühlings-Pflanzung vor der Herbst-Pflanzung den Vorzug geben, so versteht es sich dennoch von selbst, daß man bei einem nur einigermaßen größeren Kultur-Betrieb dennoch gezwungen wird, beide Kultur-Zeiten zur Pflanzung zu verwenden, indem man mit der Pflanz-Zeiten kur Frühling in der Regel nicht im Stande wäre alle vorhabenden Arbeiten zu bewältigen. Man muß daher trachten sich die Pflanzungen so anzuordnen, daß je nach Lage und Boden, Kultur-Art und Zweck sowie nach der Größe der zu verpflanzenden Setzlinge und Holzart die möglichst geeignete Vertheilung der Pflanzungen in die beiden Kultur-Zeiten stattsinden.

Dhne gerade Generalisiren zu wollen, wäre nach unseren Erfahrungen ungefähr folgende Rücksicht hiebei zu nehmen:

- 1. Ballen-Pflanzen, namentlich mit größern Pflanzen eignen sich am ehesten für die Herbst-Kultur-Zeit selbst unter sonst ganz ungünstigen Verhältnissen.
- 2. Kleine ballenlose Pflanzen, namentlich wenn in aufgelockerstem Boden mit den Buttlar-Eisen oder mit der Schaufel in den Spalt gepflanzt wird, sollten unter allen Umständen nur im Frühling stattsinden unter diese Rubrik zählen ganz besonders alle Verpflanzungen kleiner Setzlinge, zu deren Schulung in den Pflanzschulen.
- 3. Auf sehr trockenen Boden, Sonnseiten und magerm Raine dürfte die Herbstpflanzung Vorzüge vor der Frühlings-Pflanzung haben, besonders, wenn man je nach den

Umständen, sei es in vertiefte Pflanzlöcher pflanzt ober auch die Pflanze gut anhäufelt.

4. Feuchter, zum Auffrieren geeigneter Boden, wird am besten im Frühling angepflanzt — Pflanzen auf Hügel oder Wälle

ist hier besonders empfehlenswerth.

5. Etwas verzärtelte Pflanzen, sei diese Berzärtlung nun Folge früheren geschützten Standortes oder zu dichter Stellung in den ursprünglichen Saaten, werden bei der Frühlings-Pflanzung entschieden besser anwachsen als bei der Herbst-Pflanzung, dieß zeigt sich namentlich auffallend bei den Weißtannen und Fohren.

6. Je vollständiger eine Pflanze ausgebildet ist, und je größer und stärker sie innerhalb der Gränze ihrer Verpflanzungs- fähigkeit ohne Erdballe ist, desto eher kann sie auch bei sonst ungünstigen übrigen Verhältnissen noch im Herbst verpflanzt werden.

7. Die Lärche, weil sie sehr zeitig im Frühjahr ihre Knospen entwickelt, wird sehr häusig bei der Frühlingspflanzung leiden, wenn man die Verpflanzung in der letzten Periode des Frühlings vornimmt, daher bei ihr die Herbstpflanzung oft vorzuziehen ist — man sorge dann nur für gute volltommene Pflanzen.

Bir sollten nun noch der sogenannten SommerpstanzungsZeit im Ende Juli und Ansang Augusts Erwähnung ihun,
da man allerdings manchmal auch dannzumal mit Erfolg etwelche Pstanzungen vornehmen kann — allein wir würden dieß
nur für die höchste Noth anempsehlen. Mit Ballen-Pstanzen
geht die Sache schon ziemlich leicht — aber mit Pstanzen ohne
Ballen ist diese Kultur-Zeit gewiß eine sehr gewagte, wenn nach
der Pstanzung nicht bald und östers Regen eintreten. Folgt im
Gegentheil anhaltende Trockniß nach der Pstanzung so ist der
Erfolg sicher ein sehr schlechter — überdieß bezieht sich diese
Pstanzeit nur auf das Nadelholz und von diesem am ehesten
noch auf die Kothtanne. Wir aber rathen jedem davon ab,
wenn er es sonst irgendwie dazu bringen kann seine Pstanzungen
im Herbst und Frühjahr zu bewältigen.